**Erst vor wenigen Wochen bezogen wurde der nagelneue Laufstall der Familie Aschenbrenner.** Fotos: Dachs

# „Was sollen wir eigentlich noch tun für unsere Tiere?“

**TOURISMUS** „Die haben wohl einen Bauernhof mit einem Zoo verwechselt“, sagt ein Gast des „Huisn-Hofs“ nach der Kritik einer Urlauberfamilie. Ein Besuch auf dem Bauernhof, auf dem sogar der Stallboden „de luxe“ ist.

**VON ALOIS DACHS**

**Zufrieden: Kuh und Kalb auf sauberem Stroh im neuen Stall am „Huisn-Hof“**

**OTTENZELL.** Der „Huisn-Hof“ in Stadlern bei Ottenzell ist ein Waldler-Bauernhof, wie er im Buche steht. Von den Fenstern des Haupthauses und vom Anger vor dem Haus begrüßt die Gäste eine Blumenpracht, die alleine schon zum Verweilen einlädt. Bis in das 16. Jahrhundert lässt sich die Geschichte der Bauersfamilie Aschenbrenner auf diesem Hof zurückverfolgen. Mit seinen Ferienwohnungen sticht der „Huisn-Hof“ vor allem auf der Homepage der Gemeinde Arrach im Vermieterverzeichnis heraus, weil er wegen seiner vier „Bärchen“ als besonders kinderfreundlich gilt.

Obwohl sich bei bis zu 2000 Übernachtungen pro Jahr viele Urlauber auf diesem Bauernhof offensichtlich wohlfühlen – der Anteil der Stammgäste liegt weit über dem Durchschnitt –, geriet der Hof nun durch eine Urlauberfamilie aus dem Rheinland in die Kritik. „Schlechte Tierhaltung“, lautete das vernichtende Urteil der Gäste – die Bauersleute verstehen die Welt nicht mehr.

### Ein Rundgang am Bauernhof

Matthias Aschenbrenner kann nur noch den Kopf schütteln über diese „Unverschämtheit“, wie er sie empfindet. Er lädt uns ein, mit ihm seinen Hof zu besichtigen. Wir kommen unangemeldet, einen Tag früher als eigentlich vereinbart, am Sonntagnachmittag. Wie richtig diese Entscheidung war, zeigt sich am Ende eines Hofrundganges im Gespräch mit einigen Gästen des Hofes. „Es gibt schon einen, der hier nicht artgerecht gehalten wird“, scherzt einer der Urlauber, „das ist der Bauer. Der muss jeden Tag bis in die Nacht hinein arbeiten“. Matthias Aschenbrenner schleppt sich bei unserem Rundgang mit seinem sichtlich schmerzenden Knie über den Hof.

Wir beginnen im nagelneuen, erst vor wenigen Wochen bezogenen Laufstall für die Rinder. Ein rund zwei Wochen altes Kalb blickt neugierig auf den Besucher, während die Mutterkuh zufrieden auf einer dicken Strohunterlage wiederkäut. „Wir haben extra auf die Betonspaltenböden noch teure Gummispalten legen lassen, damit es die Tiere gut haben“, weist Matthias Aschenbrenner auf seinen „de luxe“-Stallboden hin.

Nächste Station sind die Pferde, genauer gesagt der Haflinger, der auf der unteren Tenne des Stadels eine riesige „Box“ für sich hat, von der er direkt das Heu aus dem Heustock zupfen kann. Zwar finden sich im angrenzenden Strohviertel etliche Pferdeäpfel, genau dafür scheint der picobello geputzte und bestens genährte Haflinger diesen Bereich aber zu nutzen. Auf dem Weg zum Ponystall, der mindestens die doppelte Größe einer normalen Pferdebox hat, kommen wir an offensichtlich noch vor kurzem gebrauchten Satteldecken und Zaumzeugen vorbei, die sauber geordnet aufgehängt sind.

Das mittelgroße Pony – sehr zutraulich, sauber geputzt und mit einer perfekten „Figur“ – begrüßt uns freundlich. „Heute ist es schon den ganzen Vormittag im Hof herumgelaufen, die Kinder holen es ja oft zehnmal am Tag aus dem Stall“, erzählt Matthias Aschenbrenner und führt uns zu der rund ein Tagwerk großen Weide, die sich das Pony und der Haflinger teilen, mit Elektrozaun und Wasserbehälter.

### Üppig bestückte Spielwiese

„Was wird noch so schlecht gehalten, ach ja, die Hasen“, fährt Matthias Aschenbrenner fort. Neben dem Hasenstall, in dessen „oberem Stockwerk“ sich jeweils zwei halb ausgewachsene Kaninchen auf sauberer Strohunterlage zeigen, steht auf dem Betondeckel der Güllegrube eine Fahrzeugansammlung, in der vom Mini-Bobbycar über Tretbulldogs, Anhänger, Kettcars in mehreren Größen alles vertreten ist, was Kinder auf einem Bauernhof in Bewegung hält. Der Spielplatz daneben bietet von der Schaukel bis zum Riesen-Trampolin weitere Beschäftigungsmöglichkeiten.

Wenige Meter neben dem Hasenstall zeigt sich unter einem mühelos versetzbaren Hasengitter, dass die Mümmelmänner des Öfteren von den Kindern ins Gras gesetzt werden und keineswegs den ganzen Tag in ihrem eigentlich ausreichend großen Stall verbringen müssen, wie von den Gästen aus dem Rheinland behauptet wurde. Im „Untergeschoss“ des Hasenstalles wird eine „Brejdl“ mit ganz kleinen „Singerln“ aktiv. Die Bruthenne hütet ihren erst vor zwei Tagen geschlüpften Nachwuchs.

Katzen haben sich bei unserem Besuch auf dem „Huisn-Hof“ nirgends gezeigt, aber Emma Aschenbrenner erzählt, dass eine offensichtlich schlecht ernährte und trächtige Katze den Gästen aus dem Rheinland zugelaufen ist, während sie am Hof waren. „Die haben die Katze von ihrem Teller fressen lassen. Diese Teller sollten doch auch anderen Gästen wieder zur Verfügung stehen, das ist doch eine Sauerei, davon ein Tier fressen zu lassen“, empört sich die Bäuerin.

### „Racheakt“ wegen der Hunde?

Emma Aschenbrenner glaubt jetzt auch zu wissen, was die Beschwerdeführer aus dem Rheinland, die eine Woche gebucht hatten und bis zum letzten Tag geblieben sind, geärgert hat: „Ich habe ihnen schon bei ihrer Anfrage am Telefon gesagt, dass wir keine Hunde in den Betten dulden und als sie hier ankamen, habe ich ihnen erklärt, dass die Hunde nicht allein in der Ferienwohnung bleiben dürfen“, erzählt die Vermieterin. Trotzdem habe das Ehepaar mit 16-jähriger Tochter mehrmals die Hunde für Stunden in der Ferienwohnung allein gelassen. „Wir haben da schon öfter schlechte Erfahrungen gemacht, dass Hunde stundenlang bellen, währen die Besitzer unterwegs sind“, sagt Emma Aschenbrenner.

Treue Stammgäste, die den Artikel über angebliche Mängel in der Tierhaltung am „Huisn-Hof“ gelesen hatten, sind empört über „diese Unterstellungen“. „Ich glaube, die haben einen Bauernhof mit einem Zoo verwechselt“, vermutet einer der Gäste, und Matthias Aschenbrenner nickt beifällig. Er findet mitten im Sommer nicht einmal Zeit, seine dringend notwendige Knieoperation machen zu lassen „und jetzt muss ich mich auch noch mit Tierschützern herumschlagen“, klagt der Bauer.